
DAS IST UNSERE GESCHICHTE

Moin, wir sind Jean und Marah, 32 Jahre und 27 Jahre, aus Aleppo in Syrien. Der Krieg hat unsere Heimatstadt schwer getroffen. Für uns gab es dort keine Perspektive mehr. Ich, Jean, kam 2015 über die Balkanroute nach Deutschland. Nach drei Jahren Trennung durfte meine Frau Marah nachkommen. Deutschland ist für Akademiker ein vorbildliches Land. Mein Ingenieursstudium wurde problemlos anerkannt. Besonders schätzen wir in Deutschland die Sicherheit, die Freiheitsrechte und die guten Arbeitsperspektiven für Frauen. Doch willkommen fühlen wir uns hier oft nicht.



Von Aleppo über die Balkanroute nach Deutschland:

In Aleppo lebten wir in einem Viertel mit vielen Christen. Dort habe ich Maschinenbauingenieurwesen studiert. Marah hat drei Jahre Biochemie studiert. Dann begann der Krieg. 2015 beschloss ich, mit meinem Schwager und Freunden zu flüchten. Erst mit dem Boot in die Türkei, von dort aus weiter auf der Balkanroute nach Deutschland. Alleine hätte ich mich nicht auf die lange und gefährliche Flucht begeben. Die ersten drei Jahre habe ich hier in verschiedenen Flüchtlingsheimen gewohnt, zuletzt in Papenburg. Im Rahmen der Familienzusammenführung konnte Marah Mitte 2018 endlich nachkommen.

Schwieriger Neubeginn in Deutschland:

Ich hatte Glück, mein Studium wurde anerkannt. Ich bekam die Chance bei einer Maschinenbaufirma in Papenburg anzufangen – unter der Prämisse, eine Umschulung zum Produktdesigner zu machen. Wieder bei null zu beginnen, ist frustrierend. Trotz anerkanntem Ingenieursabschluss werde ich nur als Azubi bezahlt. Deshalb muss ich am Wochenende zusätzlich in einem Restaurant als Assistentkoch. Meine Frau lernt fleißig Deutsch. Sie möchte Soziale Arbeit studieren. Studienvoraussetzung ist das Sprachniveau C1. Derzeit besucht sie den B2-Sprachkurs. Ich bin stolz, dass sie in nicht einmal zwei Jahren so weit gekommen ist.

Bereits in Syrien haben wir uns in der Behindertenarbeit engagiert. Seit Juni 2019 sind wir beim Deutschen Roten Kreuz (DRK) in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Marah engagiert sich im Haus Global in der arabischen Frauengruppe und im Projekt „Kultur Genuss“. Durch unser Engagement möchten wir etwas zurückgeben. Sie hat die Idee, Menschen im Seniorenheim zu besuchen. Das ist jedoch bislang gescheitert.

Unsere Wünsche für die Zukunft:

Gerne hätten wir mehr Kontakt zu Deutschen. Doch das ist schwierig. Viele in unserem Alter sind fest in Freundeskreisen und im Beruf verwurzelt, einige haben auch Familien. In größeren Städten wäre es wahrscheinlich leichter, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen. Wir merken auch die Vorbehalte der Leute – viele haben Angst vor Arabern. Vor allem ich als Mann mit dunklerer Haut und Bart erlebe Diskriminierung, ob an der Supermarktkasse oder in anderen Situationen. Die Menschen hier wissen einfach viel zu wenig über Syrien – Medien zeichnen häufig ein ganz falsches Bild.

Wir sind gebildet, hatten in Syrien einen guten Job und einen viel höheren Lebensstandard. Was wir uns aufgebaut hatten, mussten wir gezwungenermaßen zurücklassen und ganz neu anfangen. Als Flüchtling wird man leider schnell abgestempelt.

Wir werden unseren Weg machen, denn wir sind jung und ehrgeizig!